

abholte. Woller Unruhe ergriff er endlich seinen Wanderstab, und suchte die gedachte Mühle zu Fuß zu erreichen.

Er kam glücklich an, fand aber keine gräßliche Braut daselbst. Das Herz schlug ihm hoch, alles schien verlohren zu seyn, nicht nur die vornehme und reiche Braut, sondern auch die 25 Thaler für die Documente, das geschaffte Geschmeide, die Kleidungsstücke, kurz alles war verschwunden. Aber was nun anfangen? — Der Müller schien ein guter ehrlicher Mann zu seyn, daher faßte sich der in Angst schwebende Fabrikant und erzählte demselben sein Schicksal. Lachend erwiederte der Müller, daß die Weibsperson wohl bei ihm gewesen, aber auch schon wieder fort sey. Eine Gräfin sey sie eben so wenig, als er ihr etwas schuldig wäre; sie habe aber einst als Magd bei ihm gedient und daher käme die Bekanntschaft. Das schien dem getäuschten Bräutigam beinahe unmöglich zu seyn, der Müller betheuerte aber alles zur Wahrheit und versicherte, daß die sich für eine Gräfin ausgegebene Weibsperson niemand anders sey als Lehnlohre aus Eybau; ledigen Standes sey sie zwar noch, habe aber doch schon 3 Kinder gebohren, wovon nur eines noch am Leben sey, welches sie ihrer Mutter überlassen, als sie nach letzten Weihnachten davon gegangen wäre. Ihren Aeußerungen nach hätte sie so eben wieder zur Mutter gehen wollen, diese wohne in Eybau auf der Löbbauschen Wiese, und sey daselbst unter dem Namen Bahns Christine jedermann bekannt. Bei allen diesen Nachrichten wurde dem armen Liebhaber immer ängstlicher ums Herz, er dachte an die Vorstellungen seiner Mutter, und wahrlich, das Weinen war ihm näher als das Lachen. Der Müller merkte diese Verlegenheit, und suchte denselben wieder zu trösten, er versicherte, daß die Gräfin Lehnlohren und ihre Mutter ehrliche Leute wären; allein das war dem Fabrikanten nicht genug, dieser schüttelte den Kopf und suchte guten Rath hinter den Ohren. Nach einigem Ueberlegen ward beschlossen, den Roman rein auszuspielen, und nach Eybau zu gehen.

Lehnlohren hatte den Gräfintitel über der Gränze gelassen, und war wirklich aus dieser Mühle mit schnellen Schritten zu ihrer Mutter gegangen. Unzufrieden über das lange Außenbleiben ihrer Tochter, war diese nicht wohl zu sprechen, aber Lorchon wußte ihr so mancherlei vorzuschwätzen, daß sich die Alte beruhigte. Während sich nun dieses zutrug, und die goldene Kette und andere Sachen besehen wurden, hatte in dieser Zeit der verfolgende Fabrikant den Ort ebenfalls erreicht. Er kehrte gleich im Gerichte ein, und glaubte dem Herrn Richter seine Begebenheit schnell vortragen zu müssen. Er that es und bat um obrigkeitliche Hülfe, ihm wenigstens zu dem Geschmeide und andern Sachen wieder zu verhelfen. Der Herr Richter hörte alles mit Verwunderung an, und examinierte den Kläger besonders über die etwanigen Folgen dieser Bekanntschaft. „Denn mein Seele!“ — sagte er — „wenn das nicht richtig ist, so kriegt sie der Herr wieder.“ Der Fabrikant betheuerte aber, daß in Puncto dessen nichts zu besorgen seyn würde. Darauf verfügten sich dann der Richter nebst dem Gerichtsdiener und dem Kläger zur